

Lesenswert: Habanos in Wort und Bild

Zum Thema Habanos gibt es mehrere, sehr gute Bücher. Für interessierte Aficionados sind sie perfekt geeignet. Dazu gehört „THE GREAT BOOK OF THE HABANO“ von Adriano Martínez Rius. Der im Jahr 1938 in Manzanillo geborene Autor ist ein Habanos-Kenner und -Exper-



te. Seit über 50 Jahren verbindet ihn die Leidenschaft mit den Kubanischen Zigarren. Im letzten Jahr bekam er anlässlich des Festivals die Auszeichnung als „Hombre del Habano“ in der Kategorie Kommunikation verliehen.

Auf 350 Seiten spannt er einen weiten Bogen von der Geschichte des Tabaks in Kuba, über die Historie von Marken und Manufakturen bis zur Vermarktung der Habanos in unserer Zeit. Das Buch präsen-

tiert eine enorme Fülle an historischem Material wie Fotos, Werbeposten, Lithographien und Urkunden, wie man sie so bisher noch nicht gesehen hat. Dazu kommt ein sehr nützlicher Anhang mit Auflistungen von Zigarrenmanufakturen, einer vollständigen Übersicht aller Formate der jährlich erscheinenden Edición Limitada und weiterer Habanos-Spezialitäten bis zum Jahr 2010. Das Buch ist zweisprachig, in Englisch und Spanisch, geschrieben. Mit diesem Werk präsentiert Adriano Martínez das vollständigste Kompendium über Habanos.

Doch auch seine bisherigen Werke zählen inzwischen zu den Klassikern. Bereits 1999 erschien mit „Habano the King“ sein erstes Buch. An der 2003 herausgebrachten „ILLUSTRATED ENCYCLOPEDIA OF



POST-REVOLUTION HAVANA CIGARS“ stand er dem Autor Min Ron Nee beratend zur Seite und brachte sein enormes Wissen ein.

2004 legte er mit „THE GREAT HABANO FACTORIES“ das wohl umfassendste Werk



über die Zigarrenmanufakturen Havannas vor. Das Buch ist neben vielen Fakten reich an Bildmaterial, das Martínez über die Jahre hinweg in mühevoller Arbeit gesammelt hat. Dieses wertvolle Material wäre ohne seine unermüdete Tätigkeit sicherlich längst dem Vergessen anheim gefallen.

„THE GREAT BOOK OF THE HABANO“ (135.- CHF), „ILLUSTRATED ENCYCLOPEDIA OF POST-REVOLUTION HAVANA CIGARS“ (139.- CHF) und „THE GREAT HABANO FACTORIES“ (98.- CHF) sind bei Intertabak AG bestellbar.

Neu: Romeo y Julieta Wide Churchills jetzt im Tubo



Die Romeo y Julieta Wide Churchills gibt es jetzt auch im Tubo. Im vergangenen Jahr erweiterte Habanos S.A. mit dieser Zigarre die Traditionsmarke Romeo y Julieta. Das dafür erstmalig gefertigte Format hat ein üppiges 55er Ringmaß

und eine Länge von 130 mm. Es wird „Montesco“ genannt und schließt die Lücke zwischen der erst vor einigen Jahren erfolgreich eingeführten Short Churchill und der klassischen Churchill. Seitdem gibt es eine eigenständige Churchill-Linie in der Marke. Zu erkennen sind alle Churchills an einem zweiten goldenen Zigarrenring. Durch das große Ringmaß kommt die harmonische und ausgewogene Tabakmischung der Wide Churchills besonders gut zur Geltung. Mit ihren feinen Aromen ist sie als mittelkräftig einzustufen. Ab sofort gibt es die Wide Churchills nun auch im praktischen Aluminium-Tubo in Karton-Etuis à drei Stück.

Impressum

Redaktion und Copyright:
INTERTABAK AG
Genuastrasse 15
CH-4142 Münchenstein
Tel. +41 (0)61 337 88 28
www.intertabak.ch
Koordination: Yannick Goetschy
Texte: Claudia Puszkar-Vetter
Grafiken und Layout: Maiers Büro
Auflage: 3.000

Händlerstempel:

CIGAR JOURNAL.CH

Januar /
Februar 2012



Aktueller Newsletter der **INTERTABAK AG** OFFIZIELLER ALLEINIMPORTEUR VON HABANOS IN DER SCHWEIZ/FL

„Eine Zigarre wie Donnerhall“

Die Montecristo No.2 Gran Reserva Cosecha 2005

Absoluter Höhepunkt des „Festival del Habano“ im Februar 2011 in Havanna war die Vorstellung der Montecristo No.2 Gran Reserva Cosecha 2005. Bei der Galaveranstaltung am Abend des 25. Februar 2011 rauchten die Gäste zum ersten Mal diese aussergewöhnliche Zigarre. Für die Gran Reserva wurde eine der am meisten geschätzten Vitolas der Marke Montecristo ausgewählt, das Pirámide-Format Montecristo No.2. Die am Kopfspitz zulaufende Zigarre hat ein Ringmaß von 52 und eine Länge von 156 mm. Das renommierte Magazin „Cigar Clan“ schrieb nach einer ersten Degustation: „Eine Zigarre wie Donnerhall“. Der Wunsch vieler Aficionados nach besonders intensiv und lange gelagerten Tabaken ist in den letzten Jahren immer größer geworden. Habanos S.A. hat darauf mit der Herstellung ganz besonderer Zigarren reagiert. Mit der Montecristo No.2 gibt es nun schon zwei Gran Reserva. Vor zwei Jahren, 2009, war die Vorstellung der Gran Reserva Cohiba Siglo VI. Cosecha 2003 auf der Abschluss-gala das Ereignis des Festivals schlechthin, denn diese Zigarre ließ selbst erfahrene Zigarrenraucher in Verückung geraten. Der Begriff Gran Reserva wird nur für Zigarren verwendet, deren Einlage-, Um- und Deckblätter vor der weiteren Verarbeitung mindestens fünf Jahre reifegelagert wurden. Nur die feinsten Blätter der Vuelta Abajo, der besten Tabakanbauregion Kubas,



werden ausgewählt, um einer solch langwierigen Prozedur unterzogen zu werden. Damit ist sichergestellt, dass sie zu dem Zeitpunkt, wenn sie für die Herstellung der Habanos verwendet werden, ein einzigartiges Aroma bieten können. Die erste Gran Reserva, die Cohiba Siglo VI Gran Reserva, wurde aus Blättern der Ernte aus dem Jahr 2003 erstellt. Deshalb trägt sie auch den Zusatz Cosecha (span. Ernte) 2003. Die zweite Gran Reserva, die Montecristo No.2 Gran Reserva Cosecha 2005, fertigte man aus Blättern der Ernte von 2005. Weltweit wird es insgesamt nur 5.000 nummerierte Kisten mit jeweils 15 Stück der Montecristo No.2 Gran Reserva geben, die in der Upmann-Manufaktur gerollt wurden. Die Kisten sind edel schwarz lackiert. Auf dem Deckel prangt in Gold das Logo

der Marke und der elegante Schriftzug der Gran Reserva, der durch ein fein geschwungenes G und R dargestellt ist. Jede Kiste ist außerdem mit einer goldenen Plakette versehen, die die Nummer der Kiste angibt. Die Zigarren selbst tragen eine zweite Bauchbinde, bei der auf schwarzem Grund die goldenen Initialen G und R zu sehen sind. Passend zu den Zigarren gibt es einen in dezentem Schwarz gehaltenen runden Aschenbecher im Design der Gran Reserva. Umlaufend ist ein goldener Schriftzug der Marke auf schwarzem Grund zu sehen, die Ablagen sind golden und die Mitte des Aschenbechers zieren die beiden geschwungenen Buchstaben G und R für Gran Reserva.



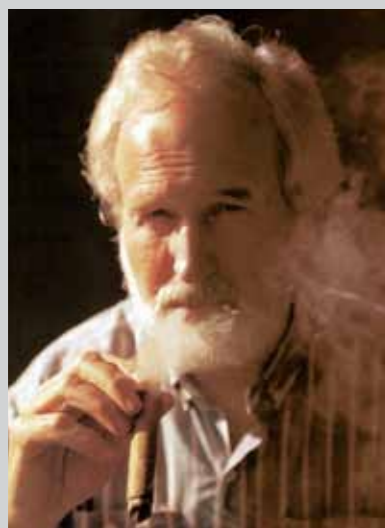
Galaveranstaltung 2009 bei der Einführung der Gran Reserva Siglo VI



Aschenbecher Gran Reserva

Inhalt:

Buch:	
Der „Eifelsteig-Vorfall“	Seite 2
Auf den Spuren der Habanos – Manufakturen	Seite 3
Die Manufaktur La Majagua von Miguel Jané	
Habanos-Ticker	Seite 4



Sehr geehrte Damen und Herren,

schon wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen und wir möchten uns bei allen für die gute Zusammenarbeit bedanken! Es war ein interessantes, abwechslungsreiches und spannendes Jahr. Wir wünschen Ihnen nun von Herzen ein Gesundes Neues Jahr und freuen uns darauf, Sie auch im nächsten Jahr wieder rund um die Habano informieren zu können.

In dieser ersten Ausgabe des Jahres 2012 haben wir Ihnen die Gran Reserva näher vorgestellt, der absolute Zigarren-Höhepunkt, den uns Habanos in 2011 geboten hat. Ich hoffe, Sie werden Gefallen an dieser Zigarre finden! Und dann sind wir natürlich wieder gespannt, welche Überraschungen Habanos S.A. im Jahr 2012 für uns bereithält. Beim „Festival del Habano“ im Februar werden wir mehr wissen. Schon jetzt freue ich mich auf dieses Ereignis, das wie kaum ein anderes auf dieser Welt so vielen Aficionados die Gelegenheit gibt, miteinander und noch dazu in diesem herrlichen Ambiente zu genießen.

Nun aber wünschen wir Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unseres Zigar Journal und beim Genuss einer Habano,

Heinrich Villiger

Ihr Heinrich Villiger,
Vizepräsident des Verwaltungsrates
Intertabak AG

„Hm, so schlecht roch die tatsächlich nicht“ Warum immer der Bösewicht Zigarre raucht

Der Eifelsteig ist ein Fernwanderweg in der Eifel und erstreckt sich von Kornelimünster in Aachen bis nach Trier über 15 Etappen mit mehr als 300 Kilometern über die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Wer sich jetzt fragt, was das mit Zigarren zu tun hat, bekommt eine ganz einfache Antwort: Zunächst einmal gar nichts. Der Autor Andreas Dronke bringt beides jedoch in seinem neuen, inzwischen zweiten Buch, „Der Eifelsteig-Vorfall“, zusammen. Es ist, wie der Verlag schreibt, „eine Mischung aus Krimi und Abenteuer“, wobei die Handlung an einigen Stellen in der Tat ein wenig abenteuerlich ist. Eines Tages verschwinden auf dem bei Jung und Alt so beliebten Wanderweg, dem Eifelsteig, am helllichten Tage Wanderer, erst nur ein paar, am Ende fehlt eine wirklich stattliche Anzahl. Dann tauchen Erpresserbriefe auf, in denen gefordert wird, den Wanderweg zu schließen. Ansonsten würden die Geiseln, eine nach der anderen, getötet.

Etwas ganz typisches begegnet uns in diesem Buch: Noch bevor man Gelegenheit hat, die Handlung zu durchschauen, hat man den Bösewicht bereits identifiziert: An der Zigarre hat man ihn erkannt.

Aber warum ist es nun eigentlich meist der Bösewicht, der raucht? Leider nur sehr selten sind in der Literatur oder in Filmen die rauchenden Figuren positiv besetzt. Die guten alten Schwarz-Weiß-Filme aus den 50er Jahren sind da eine Ausnahme. In denen rauchen eigentlich fast alle Beteiligten und wirklich in jeder Situation, auch im Gerichtssaal oder im Krankenhaus, direkt neben dem gerade aus der Narkose wiedererwachten Pati-

ent an dessen Krankenbett. Die Frage, warum es (immer) die Bösewichter sind, die rauchen, ist recht leicht zu beantworten. Denn Filme, aber auch Bücher, arbeiten mit symbolhaften Elementen. Aussagen müssen eindeutig sein, sie sollen wirken und möglichst schnell vom Zuschauer oder Leser verstanden werden. Und so hat sich der dicke Mann mit der noch dickeren Zigarre als ein Symbol des Bösen dauerhaft etabliert. Eine wirklich klare Botschaft findet man beispielsweise in Kindertrickfilmen, denken wir nur an den bösen Kater Carlo. Im „Eifelsteig-Vorfall“ raucht der Kopf der Bande übrigens eine Partagás Lusitanias mit 49er Ringmaß und einer Länge von 194 mm. Die Zigarre jedenfalls ist für ihre Zwecke lang und vor allem dick genug. Eindrucksvoller noch als Zigarettenraucher, die meist Kleinkriminelle und Ganoven darstellen, verfügt der Zigarrenraucher über einen gewissen gesellschaftlichen Rang, nichtsdestotrotz aber auch über eine ebenso hohe moralische Verwerflichkeit. Daniel Bickermanns Essay „Schall und Rauch“ ist zu diesem Thema übrigens sehr zu empfehlen. Doch zurück zum „Eifelsteig-Vorfall“. Das Buch ist insofern untypisch, als dass die Zigarrenraucher zunächst recht sympathisch dargestellt werden, auch wenn sie bereits auf den ersten zwei Seiten ihre Mitmenschen in den angrenzenden Gasträumen mit dem Geruch ihrer Zigarren belästigen. Vielleicht ist der Autor selbst Aficionado, doch bleibt dies Spekulation, denn über diesen ist in der Öffentlichkeit sehr wenig bekannt. Er lebt, sehr zurückgezogen, in besagter Region, kennt sich deshalb sehr gut aus und beeindruckt durchweg durch exzellente Ortskenntnis. Das Buch ist deshalb wohl vor allem etwas für eingefleischte Wanderfans, die dieses auch als Reiseführer benutzen und, ähnlich wie in Münster oder anderen „Tatort“-Städten, die angegebenen Orte aufsuchen und die beschriebenen Touren nachwandern könnten. Immerhin bekennt sich im Buch wenigstens



enten an dessen Krankenbett.

Die Frage, warum es (immer) die Bösewichter sind, die rauchen, ist recht leicht zu beantworten. Denn Filme, aber auch Bücher, arbeiten mit symbolhaften Elementen. Aussagen müssen eindeutig sein, sie sollen wirken und möglichst schnell vom Zuschauer oder Leser

einer der Gäste in den Nachbarräumen positiv zur Zigarre, indem er sagt: „Hm, so schlecht roch die tatsächlich nicht...“, was ihm jedoch einen „tiefen, bösen Blick seiner Gattin“ eintrug. Der „Eifelsteig-Vorfall“ von Andreas Dronke, erschienen im s.mo.-Verlag, ist im deutschen Buchhandel erhältlich.

Die Manufaktur La Majagua von Miguel Jané



Die Manufaktur La Majagua ist seinerzeit, also vor mehr als hundert Jahren, eine sehr berühmte Manufaktur gewesen. Heute ist der Name und die damals bekannte Marke allerdings vollkommen in Vergessenheit geraten.

Der Besitzer der Manufaktur war Miguel Jané, gutsituierter Besitzer von zwei der besten Tabakplantagen, die es in der Vuelta Abajo gab: der Plantagen La Majagua und Hoyo de Monterrey. Jané besaß zunächst nur diese beiden Plantagen und ein Tabaklagerhaus auf der Calle Consulate in Havanna. Das war Mitte des 19. Jahrhunderts. Es änderte sich für ihn einiges durch die Ankunft seines Neffen in Kuba, der kein anderer als José Gener y Batet gewesen ist, der berühmt-berüchtigte Eigentümer der Manufaktur La Escepción. Diesem verkaufte Jané nämlich eine der beiden Farmen, die Plantage Hoyo de Monterrey. Die andere, La Majagua, behielt er selbst.

Aus den Verkaufserlösen ließ er etwa in den 1870er Jahre eine Zigarrenfabrik in Havanna bauen und nannte sie La Majagua, nach der gleichnamigen Plantage. Die Manufaktur gehörte schon um 1880 zu den bedeutendsten Manufakturen Havannas. Neben der La Majagua ist diese Manufaktur auch wegen der

Marken Arion und La Preferida berühmt geworden. Die Arbeitsbedingungen waren ideal, auch deshalb, weil das Gebäude von Beginn an als Zigarrenmanufaktur konzipiert und erbaut worden war.

Als Ort wählte Jané einen sehr zentral gelegenen Platz: die Calle Prado No. 125. Aus dieser entwickelte sich später der Paseo del Prado, die Prachtstraße Havannas.

Zu dieser Zeit gab es an diesem Standort in zentraler Lage in Havanna Platz durch den Abriss der Stadtmauer. Aus etwa dieser Zeit stammen auch die anderen bekannten Manufakturen, wie La Meridiana, La Escepcion, der Palacio Villalba oder der Palacio Aldama. Heute befindet sich schräg gegenüber der Manufaktur das Capitol. Damals, 1880, gab es dieses jedoch noch nicht, es wurde erst in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts gebaut. Und man konnte, da das Capitol noch nicht stand, sicher direkt auf die etwas weiter gegenüberliegende Straßenseite und damit auf die Manufaktur Partagás schauen, die sich heute an der Rückseite des Capitols befindet.

An Stelle des Capitols verlief jedoch eine Bahnlinie. Gemeinsam mit Leopoldo Carvajal war Miguel Jané derjenige, der in den 90er Jahren einen Teil der Western Union-Eisenbahnstrecke finanzierte, nämlich die Strecke zwischen Consolación del Sur und der Stadt Pinar del Rio. So kam der Tabak direkt von den Feldern in die Manufakturen.

Der berühmte Springbrunnen, der Fuente de la India, dessen Carrara-Marmor auch heute noch in strahlendem Weiß vor der Manufaktur erstrahlt, hat damals schon existiert. Auf historischen Zeichnungen, die es von der Fabrik gibt, ist er immer mit dargestellt. Allerdings gibt es Abbildungen, auf denen der Springbrunnen auf der falschen Seite steht. Doch das wird wohl künstlerische Freiheit gewesen sein.



Links des Springbrunnens sieht man die eher unscheinbar wirkende ehemalige Manufaktur.

Der Fuente de la India steht seit 1875 an dieser Stelle, wurde allerdings schon 1837 für den Conde de Villanueva erbaut.

Zu finden ist die Manufaktur leicht. Steht man vor dem Capitol, wendet man sich nach links und erblickt eben jenen Springbrunnen. Wieder links davon findet man das Gebäude, das heute von einigen Bäumen teilweise verdeckt wird und zwischen zwei höheren Häusern links und rechts beinahe ein wenig unscheinbar wirkt.

Das Gebäude ist heute in sehr gutem Zustand. Fünf Rundbögen säumen die Vorderseite. In der zweiten Etage befinden sich hohe Fenster, die sämtlich noch über Glasscheiben verfügen,



was in Havanna aufgrund der häufigen Hurrikans eher selten ist. Durch die Eingangstür tritt man in ein offenes Treppenhaus. Dahinter befindet sich ein mit Glas überdachtes Patio. Miguel Jané wurde nach Jahren erfolgreichen Wirkens ein Opfer des Unabhängigkeitskrieges in Kuba. Weite Landstriche Kubas wurden verwüstet, die wohl auch seine Farm La Majagua trafen. Jané geriet in finanzielle Schwierigkeiten, die ihn in den Ruin trieben, woraufhin die Farm in die Hände der Familie Gener überging. Es wurde allerdings immer darüber gemunkelt, dass José Gener nicht immer mit sauberen Mitteln in den Besitz seiner Ländereien gekommen ist. Die Marken La Majagua, Arion und La Preferida verschwanden vom Markt.

Das Gebäude selbst wechselte mehrere Male den Eigentümer, zwischenzeitlich nutzte man es als Zigarettenfabrik und Tabaklagerhaus. Das Haus beherbergt heute das „Museo de los Orishas“ der „Asociacion Cultural Yoruba de Kuba“, eine unter Santería-Anhängern bekannte Adresse. Die Santería-Bewegung ist eine ursprünglich aus Afrika stammende religiöse Bewegung, die heute in Kuba weit verbreitet ist.